

Offener Abend „Die letzten Christen“ mit Bruder Andreas Knapp
Freitag, dem 25. Oktober 2024, um 19 Uhr in der Auerswalder Kirche!

Die letzten Christen ...

Abba, " so spricht Jesus Gott an und bezeugt damit eine vertrauensvolle Beziehung, denn „Abba“ ist Aramäisch und bedeutet „Vater“. Aramäisch, die Muttersprache von Jesus, ist dies bis heute auch von Christen des Nahen Ostens.

Das Christentum breitete sich von Anbeginn auch nach Osten hin aus, in Gebiete, die heute zur östlichen Türkei, Syrien und dem Irak gehören. Später gründeten sich neue Gemeinden entlang der Seidenstraße bis nach Zentralasien. Diese Missionen waren zu keinem Zeitpunkt mit Eroberungsfeldzügen verbunden. Denn als einzige der altchristlichen Kirchen war die „Kirche des Ostens“ niemals Staatskirche, sondern unterstand immer nichtchristlicher Herrschaft. Doch mit dem Aufkommen und der Expansion des Islam waren und sind die Christen der Ostkirche Repressionen ausgesetzt. Ein grausamer Höhepunkt war der Genozid an den assyrisch-aramäischen Christen während des 1. Weltkrieges. Gemeinsam mit den Armeniern wurden sie damals innerhalb des Osmanischen Reiches (heutige Türkei) nahezu ausgerottet und vertrieben.

In jüngster Vergangenheit setzte sich – vom Westen ignoriert – die Tragödie fort: Mit dem amerikanisch geführten Krieg gegen den Irak 2003 gerieten die Christen ins Fadenkreuz radikaler Muslime, die in ihnen potenzielle Verbündete der Invasoren sahen.

Mit der Ausbreitung des Islamischen Staates ab 2014, wurden uralte Kirchen gesprengt, Christen getötet, vertrieben oder zur Konversion zum Islam aufgefordert. Es sind kaum Beispiele bekannt, dass Christen dieser Aufforderung nachgekommen sind. Welche Glaubensstärke da lebendig ist! Wie armselig sieht es doch da bei uns teilweise aus: Wie schnell ziehen wir uns bereits bei kleinsten Verstimmungen zurück; wenden uns ab und halten unsere gekränkte Eitelkeit für Charakterstärke!



Syrisch-orthodoxes Kloster Deir-az-Zafaran, 7. Jh. im Tur-Abdin-Gebirge am Rande der Tiefebene von Mesopotamien

Die meisten der orientalischen Christen mussten jedoch ihre Heimat verlassen. Aber: Viele dieser geflüchteten Christen hegen keine Rachegefühle. Das Zeugnis für die urchristliche Haltung der Gewaltlosigkeit ist in ihnen lebendig! Über viele Jahrhunderte haben die Christen im Orient sich in der Frage der Gewaltanwendung an Jesus orientiert und mit ihrem Blut bezeugt – während man sich andernorts

von den Verlockungen staatlicher Macht einwickeln ließ und lässt. Noch ist das orientalische Christentum nicht ganz verschwunden. Noch ist Aramäisch keine tote Sprache. Noch sind einige wenige Kloster bewohnt.

Noch wird die eine oder andere der zerstörten Kirchen wieder aufgebaut. Aber die Zahl der orientalischen Christen im Nahen Osten sinkt unaufhaltsam. Und damit geht eine uralte christliche Kultur verloren. Zwar sind viele Aramäer geflüchtet, doch als weitverstreute Minderheiten ist es nur eine Frage der Zeit, bis sich nach und nach Kultur, Sprache und manchmal auch der Glaube verlieren...

Was nun? Der Monatspruch für November gibt uns eine Antwort: „Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt.“ (2. Petrus 3, 13) Doch aus der Verantwortung sind wir damit nicht entlassen; besinnen wir uns auf Sprüche 24, 11 - 12: „Befreie, die zum Tode geschleppt werden, und rette, die zur Hinrichtung wanken! Wenn du sagst: Sieh, wir haben das nicht gewusst! wird er, der die Herzen prüft, es nicht durchschauen?“

Deshalb laden wir zum Thema „Armenien“ herzlich ein zu diesem offenen Abend. Bringt gern Freunde und Gäste mit!

Herzlich grüßt
Christian Konrad